

Pressemitteilung der Fraktion Demokratisch-Neue Generation (Siebnen, SZ)

Rückblick auf das Projekt

Am Anfang hatten wir eine Idee, was wir in der Schweiz ändern möchten. Wir mussten dann Argumente dafür und dagegen sammeln. Wir haben den Verfassungsartikel entworfen und eingereicht. Wir mussten auch Unterschriften sammeln, aber nicht so viele, wie man in Wirklichkeit für eine Initiative sammeln muss. Wir benötigten nur 100 Unterschriften anstelle von 100'000.

Ständerat Pirmin Schwander hat sich eine Doppellektion Zeit genommen, um bei uns in der Klasse Fragen zu beantworten, wie es im Parlament so zu- und herging. Seine Redegewandtheit war beeindruckend.

In Bern haben wir viel diskutiert, das war sehr spannend. Es war sehr interessant, zu erleben, wie eine Nationalratssitzung abläuft.

Das Projekt hatte verschiedene Highlights. Die Kommissionssitzung war zum Beispiel sehr interessant. Die Sitzungen waren sehr streng, und auch das Ausarbeiten der Voten für die Debatte. Sehr spannend war auch die Führung im Bundeshaus, da haben wir viel Neues erfahren.

Rückblick als Initiativkomitee

Unser Ziel war es, den Gegenvorschlag des Bundesrates durchzubringen. Leider ist uns das nicht gelungen. Wir denken, dass wir uns nicht gut genug auf die Kommissionssitzung vorbereitet hatten.

Unser stärkstes Argument war, dass beim Militär keine Gleichberechtigung herrscht, weil die Männer Militärdienst leisten müssen, während er für die Frauen freiwillig ist. Der Bundesrat hat als Gegenvorschlag einen obligatorischen Milizdienst für alle Schweizerinnen und Schweizer vorgeschlagen. Das fanden wir sehr überzeugend, aber wir haben uns dann wohl zu sehr darauf verlassen, dass die anderen das auch gut finden würden und waren nicht darauf vorbereitet, diese Idee mit weiteren Argumenten zu untermauern.

Insgesamt haben uns die Argumente unserer Gegner nicht überzeugt. Wir haben festgestellt, dass da sehr traditionelle Rollenbilder vorherrschen. Anders können wir uns nicht erklären, dass Argumente wie «jemand muss zu den Kindern schauen» vorgebracht werden. Der Gegenvorschlag der PPH, der im Parlament jenem des Bundesrats vorgezogen wurde, vereint für uns die Nachteile beider Seiten: Frauen müssten nun auch ins Militär, aber immer noch nicht in gleichberechtigter Art und Weise. Ein anderes Argument der Gegner war: «In der Ukraine gehen die Frauen ja auch nicht an die Front, die werden schon wissen, warum und wieso». Das finden wir ein komisches Argument, in der Ukraine läuft vieles anders als bei



Pressemitteilung der Fraktion Demokratisch-Neue Generation (Siebnen, SZ)

uns, egal ob zu Kriegs- oder Friedenszeiten, und da nehmen wir uns die Ukraine ja auch nicht als Vorbild.

Trotzdem konnten wir mit unseren Argumenten anscheinend auch nicht überzeugen. Die Vertreter:innen der PPH waren sehr wortgewandt und konnten die Fraktion der AFSP auf ihre Seite ziehen.

Könnten wir das Projekt wiederholen, würden wir viel mehr Argumente für unsere Initiative sammeln und besser vorausschauen, welche Gegenargumente es geben könnte, damit wir auf diese vorbereitet sind und kontern könnten.